

Mozärtliche Intimitäten, pastose Tongemälde

Faszinierendes Experiment: Georg Fritzsch mit den Kieler Philharmonikern und Herbert Schuch am Hammerflügel

Von Christian Strehk

Kiel. Hat man Mozarts Abschied von „seinem“ Genre, dem Klavierkonzert, jemals so innig gehört? Der wunderbare Pianist Herbert Schuch zirpt und singt, perlt und argumentiert derart sensibel auf dem historischen Hammerflügel aus dem Schloss Bückeberg, dass man über das *B-Dur-Konzert KV 595* besonders intime Einblicke in das Seelenleben des noch immer jungen, aber schon unendlich reifen Klassikers zu gewinnen meint. Das Publikum im auffällig gut besuchten Kieler Schloss lauscht am Sonntagmorgen entspre-

chend atemlos den ungewöhnlichen, leisen, irgendwo zwischen Cembalo, Harfe und Celesta changierenden Klängen.

Die stilistisch hellhörigen und teilweise historisch gerüsteten (Klassikbögen, Naturhörner, ...) Philharmoniker erweisen sich unter der mozärtlichen Leitung von Generalmusikdirektor Georg Fritzsch zunehmend als sensible Partner Schuchs. Sie spielen wie auf Zehenspitzen. Und das, obwohl Fritzsch darauf verzichtet, Mozarts erleichternde Anweisung zu befolgen, das Orchester in „Tutti“ (volle Besetzung) und „Soli“ (Kammermusik-Formation)

abzustufen. Besonders die Diatologe mit der Holzflöte (Tomo Jäckle) und die Sätze zwei und drei gelingen beglückend.

Dafür gibt es so viel Beifall vom Publikum und den Orchestermitstreitern, dass Herbert Schuch den Hammerflügel von 1806 noch einmal sehr stimmig und plastisch mit dem *Adagio*-Mittelsatz aus Beethovens *Sturm*-Sonate von 1802 vorführt.

Eine Annäherung aus dieser Perspektive an den „Mozart des 19. Jahrhunderts“, wie sein Freund Robert Schumann den großen Komponisten und Gewandhauskapellmeister anerkennend bezeichnet hat,

schwebt Fritzsch nicht vor. Weder der Felix Mendelssohns Ouvertüre zur Victor-Hugo-Tragödie *Ruy Blas* noch dessen *a-Moll-Symphonie op. 56* beginnen hier zügig nachklassisch pointiert, sondern eher lastend schwergewichtig.

Kiels GMD blickt mit den virtuos geforderten Philharmonikern gerade im Fall der „Schottischen“ nicht in eine pastellfarbene kolorierte Skizze, die Erinnerungen an die Highland-Wanderungen in viel Grün- und Nebelschleier hüllen, um sich am Ende in majestätisch befreites Strahlen aufzulösen. Vielmehr wird hier nach älterer Väter Sitte ein pas-

Der Pianist Herbert Schuch beim Ausprobieren des historischen Hammerflügels im Kieler Schloss. Foto Ehrhardt



tosos Tongemälde gemalt, das melodisch wie glühende Lava strömt, aber wenig von seinem reichen Innenleben preisgibt. Das hat man gerade beim SHMF mit Thomas Dausgaards Schwedischem Kammerorchester wesentlich transparenter, kerniger und detailfreudiger gehört. Seine Wirkung verfehlt das herrliche

Werk aber auch in Fritzschs eher hochromantisch nachdrücklicher Interpretation keineswegs: viel Beifall, etliche Bravi.

■ Das Konzert wird heute um 20 Uhr im Kieler Schloss wiederholt. Karten: 0431 / 901 901. Internet: www.theater-kiel.de und www.musikfreunde-kiel.de

Kieler Nachrichten, No. 16. Februar 195